



ARCHIV | Spezialprogramme



Rex, Roxy, Royal

Buchvernissage und Film

«Rex, Roxy, Royal» präsentiert die einzigartige Vielfalt der Schweizer Kinokultur. Das liebevoll gestaltete und reich illustrierte Buch verführt in die faszinierende Welt von 111 grossen und kleinen Kinos aus allen Sprachregionen der Schweiz, die durch ihre Geschichte, Programmation, soziale Funktion oder Architektur herausragen - von kaum bekannten Kinoperlen und Landkinos über cinephile Familienbetriebe bis zum Megaplex. Der Christoph Merian Verlag und die beiden Herausgeberinnen Sandra Walti und Tina Schmid laden zu Buchvernissage samt Apéro und machen mit Buster Keatons *Sherlock Jr.* dem Kino eine weitere Liebeserklärung.

Laudatio zur Buchvernissage «Rex, Roxy, Royal»

Stadtkino Basel

Basel, den 16. November 2016

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Freunde der siebten Kunst *

* Gemäss G.W.F. Hegel sind die Künste: Architektur, Skulptur, Malerei, Musik, Tanz, Lyrische Dichtkunst. Kino, zu Hegels Zeiten noch in weiter Ferne, gilt als «Septième art», inzwischen wurde die Liste erweitert um «Huitième art» (Fotografie) und «Neuvième Art» (Comic, Manga), sie ist nach oben offen.

Willkommen zur heutigen Buchvernissage. Wir feiern sowohl eine Taufe als auch einen runden Geburtstag. Die Taufe gilt der Publikation «Rex, Roxy, Royal» von Sandra Walti und Tina Schmid, der 100. Geburtstag dem Basler Kinematographengesetz.

Heute vor einhundert Jahren trat das Gesetz in Kraft. Es regelte den Zugang zu einem Medium, das viele als bedenklich, manche als gefährlich einstufen. Sein Ziel: «... den schädigenden Einflüssen der überhand nehmenden kinematographischen Veranstaltungen Einhalt zu tun». Der Entwurf sah neben Bauvorschriften auch das Schutzalter «Sechzehn» für Jugendliche sowie eine polizeiliche Zensurkommission vor. Der Grosse Rat stimmte zu und ging salomonisch vor: Um zu unterstreichen, dass er niemandem «das Nützliche, Schöne und Erfreuliche, das uns die Lichtbühne bietet» vorenthalten wolle, bat er die Regierung zu prüfen, wieweit Kinematographen schulischen Zwecken dienstbar gemacht werden könnten.

Ein ähnliches Gesetz war zuvor in München erlassen worden, Schweden hatte bereits 1910 ein Gesetz erlassen, kurz darauf folgten preussische Abgeordnete mit einem entsprechenden Antrag. Württemberg sah die zentrale Filmzensur in einer Landespolizeizentrale vor, wo die Prüfung durch höhergebildete Polizisten erfolgen sollte.

Die neuen Medien Film und Kino begründeten von Anfang an nicht nur ein neues Freizeitverhalten, sie waren auch Geburtshelfer für eine verästelte Welt aus Verordnungen, Gesetzen, Vorgaben, Richtlinien und Prüfungsausschüssen. Aus heutiger Sicht mag das skurril klingen, ist es aber nur bedingt. Und man muss nicht einmal das Phänomen der Ego-Shooter bemühen, die Werbefilme des Islamischen Staates oder gewisse Wahlveranstaltungen, um zu erkennen, welche Macht dem bewegten Bild innewohnt und warum soziale Akteure versuchen, dies alles aufmerksam zu begleiten.

Schon die Vorgaben der deutschen «freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft» sprechen Bände. DVDs, die für den Verkauf vorgesehen sind, müssen fachmännisch geprüft sein. Die Prüfung erfolgt in Ausschüssen, die Prüfer stammen aus den Landesjugendbehörden, den Jugendämtern, der Lehrerschaft, den Kirchen, dem Zentralrat der Juden und der Filmwirtschaft. Ohne FSK-Freigabe akzeptieren die Vertriebe keine DVDs, und Datenträger ohne Alterskennzeichnung werden von Amazon zurückgewiesen. Bücher sind vorerst noch ungefährlich, sie unterliegen keiner Auszeichnungskontrolle, zumindest nicht in Europa.

Das Buch, das wir Ihnen heute vorstellen, präsentiert 111 Landkinos, Miniplex-Kinos, Familienbetriebe und Kino-Unternehmen aus der Schweiz. Es lädt zu einer cineastischen Reise vom Lac Léman durch das Wallis ins Tessin ein, durchs Bündnerland hinab an den Bodensee, vom Thurgau an den Zürichsee und in die Innerschweiz, in den Aargau und die Nordwestschweiz, hoch hinauf in den Jura und nach Bern, und weiter über das Seeland zurück nach Genf. Oder auch in umgekehrter Richtung. Oder auf Routen, die Sie selbst bestimmen.

Die Autorinnen und Autoren besuchen Kinos auf dem Land und in den Metropolen, Kinos, die von Einzelpersonen geführt werden, von Vereinen, Familien oder Kollektiven, von Theatervereinigungen, Stiftungen, Kantonsverwaltungen und Zahnärzten. Kinos, die wie Kinos aussehen, und Kinos, die an Kirchen, Tempel oder zerschellte Raumkapseln erinnern. Kinos mit klassischer Bestuhlung und Kinos mit avantgardistischem Interieur. Vor allem aber besuchen sie Kinos als Räume für ein gemeinsames Erlebnis: den Film.

Wahrscheinlich werden manche von Ihnen sich an ihren ersten Kinofilm erinnern, einige auch an das Kino. Mein erster Film war «Die weisse Hölle vom Piz Palü» von Arnold Franck und Georg Wilhelm Pabst, mein Vater hatte mich in den «Kandelhof» in Freiburg/Breisgau eingeladen, ich war fünf oder sechs Jahre alt. Von der Handlung am Bernina-Massiv habe ich wenig verstanden, aber an das Kino selbst erinnere ich mich gut: das Foyer, das uns einstimmte; die Süssigkeiten, die man hätte kaufen sollen; die Sitze, die man hoch- und runterschnappen lassen konnte; den Vorhang, der rasselnd beiseite gezogen wurde ... all dies war zauberhaft und eine Nummer grösser als die Dia-Abende daheim auf dem Sofa.

Sandra Walti berichtet in ihrem Vorwort, was sie und Tina Schmid zu ihrem Buch inspiriert hat. Es ist die lebendige, manchmal aufreibende, stets spannende Arbeit des Filme-Zeigens. Und es ist ihre Liebe zum Kino. Ihre Begeisterung hat den Fotografen Oliver Lang infiziert, durchs Land zu reisen und sämtliche Kinos zu fotografieren; sie hat die Autorinnen und Autoren dazu motiviert, eines oder mehrere Kinos in ihrer eigenen Landessprache zu beschreiben; sie hat Kinobetreiber animiert, Fakten zu ihren Kinos zusammenzutragen: Eröffnungsjahr, Anzahl der Säle, Zahl der Plätze, Vorführungen pro Woche, Höranlagen, Bewirtung.

Das Buch beginnt mit einer cineastischen Liebeserklärung der beiden Herausgeberinnen an das Kino. Anschliessend blättern Martin Girod, Frederic Maire und Thierry Jobin die soziale, kulturelle und ökonomische Geschichte der Schweizer Kinolandschaft auf: den Wandel der Verleihstrukturen; das Funktionieren der Kartelle; das Aufkommen der Kinoketten; das Bemühen, alte Kinos und ihre prächtigen, manchmal skurrilen Architekturen zu bewahren; den abrupten Programmwechsel einiger Kinos; die Modernisierung der Technik und sie benennen das Alleinstellungsmerkmal von Kino: das Zusammenwirken von gemeinsamem Erlebnis und Kontemplation, Begeisterung und Erwartung, Konzentration, High-Tec und Emotion. Und danach geht es auf die cineastische Reise zu den Porträts von 111 Schweizer Kinos.

Als alle Kinoporträts verfasst waren, haben die Herausgeberinnen, die gleichzeitig die Buchgestalterinnen sind, Lektorinnen und Lektoren sowie Übersetzerinnen

und Übersetzer gecoached und das gesamte Produktionsteam sicher durch das Projekt geführt ... Sie waren praktisch Drehbuchschreiberinnen, Regisseurinnen, Kamerafrauen, Editorinnen und Produktionsleiterinnen in einem. Für diese grossartige Leistung und für die Zusammenarbeit danke ich Euch im Namen des Christoph Merian Verlags. Wir freuen uns, dass wir Eure Publikation im Programm haben, sie ist nicht nur eine Fundgrube für Cineasten, sondern auch ein wunderschönes Geschenk an die Leserinnen und Leser.

Im Buch kommt immer wieder die Rede auf die Anfangsschwierigkeiten, mit denen sich das Kino herumschlagen musste: wirtschaftliche, technologische, soziokulturelle. Im Zusammenhang mit dem erwähnten Kinematographengesetz, auf das mich Eva Gschwind vom Grossen Rat aufmerksam gemacht hat, kam mir das Porträt des Kinos «SIRIUS» in Châtel-Saint-Denis in Erinnerung. Das Gebäude war 1909 als «Maison des Oeuvres» errichtet worden und beherbergte Theater-, Musik- und Filmveranstaltungen. Zu Beginn der Zwanziger Jahre ging es in den Besitz der örtlichen Pfarrei über. Eigentlich hätte dies das Ende des Kinos bedeutet, damals waren noch strenge Kinematographengesetze in Kraft. Doch der Vikar organisierte heimlich Filmvorführungen im Untergeschoss, unterstützt von einem Komplizen und mit Vorführgeräten, die er im Ausland eingekauft hatte. Ein Jahr lang ging alles glatt, dann kam der Pfarrer den beiden auf die Schliche. Anstatt einen Riegel vorzuschieben, liess er die heimlichen Vorführungen weiterlaufen. Ich kann mir die pastorale Toleranz nur so erklären, dass auch er vom Kino-Virus befallen war. Offenbar handelt es sich um ein- und dieselbe Infektion: die Liebe zum Kino, die in allen Geschichten dieser Kinoreise zu spüren ist.

Gleich anschliessend werden Ihnen Sandra und Tina von ihrem Buchprojekt erzählen. Dann liest Susanne Petrin zwei Texte aus dem Buch, dann gibt es im Foyer einen kleinen Apéro und ab 19:15 Uhr können wir uns gemeinsam Buster Keatons «Sherlock Junior» ansehen, einen Kinotraum über einen Kinoträumer, live begleitet vom Stummfilmmusiker Günter Buchwald.

Auf dieser Kinoreise wünsche ich Ihnen traumhafte Unterhaltung.

Claus Donau